

Der Griff nach dem letzten Strohalm

Naturschützer in Arlesheim Wegen eines Tiefgaragenprojekts ist ein Feuchtgebiet in Gefahr. Demonstranten wollten am Samstag darauf aufmerksam machen und erhielten prominente Unterstützung.

Daniel Aenishänslin

Der Bagger ist da, doch sie haben noch nicht aufgegeben. Die Initiative Natur- und Kulturraum Dornach-Arlesheim (IDA) bat am Samstag zur «festlichen» Demonstration nach Arlesheim. «Wir wollen an den Regierungsrat appellieren, dass er nun die allerletzte Möglichkeit wahrnimmt, das geschützte Feuchtgebiet vor Zerstörung zu bewahren», begründet Jennifer Mc Gowan, warum IDA dieses «konstruktive Signal» aussandte.

Rund 100 Personen folgten dem Aufruf von IDA und versammelten sich auf dem Domplatz. Wegen der Pandemie galt Maskenpflicht. Symbolisch füllten sie Giesskannen, spazierten zum Feuchtgebiet (Schwinbach-Aue), das sie zu erhalten trachten, und bewässerten dieses symbolisch. Es gilt als Naturschutzgebiet.

Drei Gutachten

IDA sowie die sie unterstützende prominente Fondation Franz Weber und der WWF vertreten den Standpunkt, dass das geplante Bauprojekt «La Colline» durch seine rund 200 Meter lange Tiefgarage den unterirdischen Wasserfluss kappe. Jenen Wasserfluss, der in Gestalt von Quellen an die Oberfläche trete und das Feuchtgebiet mit seiner Biodiversität erst möglich mache.

Mc Gowan sprach davon, dass es drei Gutachten gebe. Darunter ein hydrologisches und ein geologisches. Aber: «Wenn man die drei Gutachten liest, findet man in keinem auch nur einmal das Wort Feuchtgebiet oder das Wort Naturschutzgebiet; alles dreht sich ausschliesslich um Eigentumschutz.»



Die Gruppe gegen die Überbauung im Naturschutzgebiet Schwinbach-Aue rief zu einer friedlichen Kundgebung auf. Foto: Lucia Hunziker

Die Fondation Franz Weber spreche deshalb von schwerwiegenden Verfahrensfehlern im Quartierplanverfahren. Im Dezember habe sie darum dem Regierungsrat einen Antrag auf Ungültigkeit des Quartierplans gestellt. Schon 2015 habe eine Einsprache darauf hingewiesen, das Feuchtgebiet könnte austrocknen. Diese Sorge werde gestützt vom Fachgutachten, das IDA im April vom

renommierten Biologen Daniel Knecht erstellen liess. Durchs Megafon sprach am Samstag Jennifer Mc Gowan zu den Anwesenden: «Der Biologe kam zum Schluss, der Zustrom würde unterbrochen und das Feuchtgebiet aller Wahrscheinlichkeit nach trockengelegt und dadurch zerstört.» Etwas Festliches hatte die Demonstration tatsächlich: Auf dem Domplatz hatte Roberto

Vacca mit seinem Akkordeon den Anlass eröffnet, später an der Seite von Klarinettist Samuel Freiburghaus ausklingen lassen. Beide sind sie Teil der Formation Amal.

Märchenhafte Szenerie

Dazwischen begrüsst Megan McBride (Sinfonieorchester Basel, French Horn) den Tross mit ihrem Alphorn im Feuchtgebiet.

Schliesslich spielte Veronika Söreide am Ufer des Schwinbachs die Hardangerfiedel.

Bis zur märchenhaften Szenerie am Schwinbach zogen die 100 Bewegten mit Transparenten zur Baustelle, die an das Goetheanum-Areal, an Dornach und damit an den Kanton Solothurn grenzt. «Naturschutzgebiet Schwinbach-Aue» war auf dem Transparent am Kopf des

Zuges zu lesen «Geschützt heisst geschützt, wegschauen ist keine Option». Auf weiteren Schildern war zu lesen «Regierungsrat, unser Feuchtgebiet braucht Sie» oder «Es ist nie zu spät, um es richtig zu machen».

Symbolische Bewässerung

Auf der Baustelle angekommen, wurden die Demonstrierenden bereits von zwei Sicherheitsleuten erwartet. Zuerst wurde ein wenig mit Polizei gedroht. Dann zogen die Naturschützer schneller wieder ab als geplant. McGowan verschob ihre letzte Ansprache aufs improvisierte Festgelände auf dem Goetheanum-Areal, gleich neben dem berühmten Glashaus. Auf dem Weg wurde noch kräftig und symbolisch das durchschrittene Feuchtgebiet bewässert.

Doch die Situation auf der Baustelle konnte schnell entschärft werden – letztlich palaveren die Sicherheitsleute am Zaun gelöst mit einigen Demonstranten. Unterhalb des Goetheanums tat Jennifer Mc Gowan ihr zweites Anliegen kund: La Colline reiche bis zu 30 Meter an das Goetheanum-Ensemble heran, an ein «ausserordentliches Gesamtkunstwerk von internationaler Reputation». Das Projekt verstosse somit sowohl gegen den Naturschutz als auch gegen den Kulturgüterschutz.

Deshalb wolle sie nun unbedingt einen zumindest bis zur Abklärung reichenden Baustopp sowie den runden Tisch. Schriftlich liege die Bereitschaft der Bauherrschaft, der Steiner AG, vor, und der Regierungsrat habe ebenfalls schriftlich ausrichten lassen, die Bau- und Umweltschutzdirektion nehme sich der Thematik an.

Stark!

Die Schande von Moria

Bei den Flüchtlingen, die auf Lesbos oder bei der Überquerung des Mittelmeeres ums Leben kamen, handelt es sich um Menschen. Eine Liste der Verstorbenen.

Im Flüchtlingslager auf der Insel Lesbos sind mehr als ein paar Zelte abgebrannt. Auch die viel beschworene europäische Werteunion ist ein Opfer der Flammen geworden. Allerdings steht Moria nicht am Anfang, sondern am (vorläufigen) Ende einer unrühmlichen Entwicklung. Der niederländische Publizist Geert Mak hat in seinem neuesten, hervorragenden Buch (Grosse Erwartungen, Siedler 2020) einige Stationen dieser schrecklichen Leidensgeschichte dokumentiert:

— Chandima Edirisinghe und weitere 17 Migranten aus Sri Lanka, erstickt in einem versiegelten Lastwagen in Győr, Ungarn;

— Manuel Bravo (35) aus Angola erhängt sich in Bedfordshire. Er wusste, dass sein 13-jähriger Sohn allein nicht abgeschoben werden konnte. Einen Tag bevor er nach Angola zurückgeflogen werden sollte, begeht er Suizid;

— Namenlos, 2 türkische Frauen, blinde Passagiere, fallen in China aus dem Fahrwerksschacht eines Flugzeuges; sie hatten sich in Frankreich in der falschen Maschine versteckt;

— Namenlos, Afrika, 12 Tote, geborgen am Costa-Teguise-Touristenstrand auf der kanarischen Insel Lanzarote;

— Namenlos, Säugling ertrinkt in der Neisse, als die Mutter den Fluss zu durchqueren versuchte, sie hatte das Baby auf ihrem Bauch festgebunden;

— Namenlos, 15 Migranten, deren Boot bei einem Rettungsversuch nahe der kanarischen Insel Fuertaventura kentert;

— Namenlos, männlich, Marokko, starb nach einem Sprung ins Wasser, als die spanische Polizei ihn entdeckte;

— Namenlos, 4 Männer aus Liberia ertrinken, als sie vor Gran Canaria gezwungen wurden, von einem Schiff aus Malta zu springen;

— Christelle M. Nsimba und 9 weitere Menschen aus Zaire, Angola, dem Libanon und Togo, ums Leben gekommen bei einem Brandanschlag auf eine Asylbewerberunterkunft in Lübeck;

— Namenlos, 87 Emigranten und Flüchtlinge aus Albanien ertrinken, als ihr Boot nach einer Kollision mit einem Schiff der italienischen Küstenwache kenterte;

— Namenlos, blinder Passagier, während der Fahrt nach Spanien in einem Lastwagen erdrückt;

— Namenlos, 12 Emigranten aus Subsahara, verhungert auf einem Boot während der Fahrt nach Gran Canaria;

— Namenlos, 283 Emigranten und Flüchtlinge aus Indien, Pakistan und Sri Lanka ertrinken, nachdem ihr griechischer Kapitän ihr Schiff bei Malta hat absaufen lassen;

— Namenlos, Kind, Subsahara, stirbt an Unterkühlung in einem Boot mit 21 anderen Migranten beim Versuch, Tarifa (Spanien) zu erreichen;

— Koita Yaguine (14) und Tounkara Fodé (15), blinde Passagiere, erfrieren im Fahrwerksschacht eines Flugzeuges von Guinea nach Brüssel;

— Lin Fa Ming und 17 weitere Migranten aus China, erstickt im versiegelten Auflieger eines Lastwagens während der Überfahrt von Zeebrugge nach Dover;

— Namenlos, ein überfülltes Flüchtlingsschiff mit etwa 550 Menschen an Bord kentert auf dem Weg von Libyen nach

Italien. 144 gerettet, 400 verschwinden in den Wellen;

— Namenlos, bei Lampedusa kentert ein überfülltes altes Frachtschiff mit etwa 800 Männern, Frauen und Kindern, von denen fast niemand gerettet werden kann;

— Danielle Dominy (30) aus Brasilien, Suizid durch das Trinken von Frostschutzmittel; sie befürchtete, dass die britischen Einwanderungsbehörde sie von ihrer Tochter trennen würde;

— Namenlos, 24 Migranten, Maghreb, ertrinken, als das Schlauchboot, mit dem sie die Kanarischen Inseln zu erreichen versuchten, leckschlägt;

— Namenlos, 14 im Meer treibende Leichen von der Militärpolizei bei Lampedusa entdeckt;

— 71 Flüchtlinge aus Syrien, darunter ein Mädchen, vier

Jahre alt, und 3 Jungen zwischen acht und zehn, im versiegelten Laderaum eines Lastwagens in Österreich erstickt aufgefunden.

Wer also in unserer reichen und wohlbehüteten Gesellschaft wieder einmal kalt-schnäuzig von notwendiger «Entemotionalisierung» (wie in der «christlich-grünen» Regierung des Herrn Kurz in Österreich), Flüchtlingschwemme, Gutmenschenum oder Humanitätsduselei faselt, sollte sich diese Liste vor Augen halten.

Manch hirnloser Kommentar oder menschenverachtende Kolumne könnte dann künftig ausfallen.



Roland Stark
ehemaliger partei- und
Fraktionschef
SP Basel-Stadt